

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 1 Mal  
und ist durch die  
Spezial-Redaktion 3141,  
und durch den Postamt zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2.50,  
von Ende 1908 an 3.00.  
Durch die Post bezogen 3.50.  
Für den Postamt 3.00,  
wo keine Post am Ort. W. S. S. A.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 1 Mal  
und ist durch die  
Spezial-Redaktion 1206,  
und durch den Postamt zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 2.50,  
von Ende 1908 an 3.00.  
Durch die Post bezogen 3.50.  
Für den Postamt 3.00,  
wo keine Post am Ort. W. S. S. A.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Spezial-Redaktion 1206.

Nr. 290.

Freitag, den 11. Dezember 1908.

19. Jahrgang.

## Der soziale Gedanke.

Das ganze öffentliche Leben steht heute im Zeichen des Sozialismus, so krampfhaft sich auch seine Gegner bemühen, dies zu verhindern, oder in kindlicher Weise zu leugnen. Der soziale Gedanke hat die großen Massen erfasst, er drängt sich in alle Parlamente, in die kommunalen Kollegien, in alle Körperschaften, wo über öffentliche Angelegenheiten beraten wird, und er beherrscht immer mehr die Verhandlungen. Diese soziale Bewegung charakterisiert unser Zeitalter, drückt ihm den Stempel auf, zeigt aber auch die Ziele, denen es zustrebt: dem Sozialismus! In allen Ländern moderner Kultur hat das Meer seiner Anhänger in ununterbrochener Zunahme begriffen, nicht mehr nach Zehntausenden und Hunderttausenden, sondern nach Millionen zählend. Nach der Stellung zu ihm scheiden sich die Parteien. Der Sozialismus ist, schreibt Eduard Bernstein im Vorwort zu einem soeben erschienenen Buche, mehr als das bloße Verlangen nach einer Neuordnung der Gesellschaft. Er ist eine ganze Gesellschaftslehre, und als solche das Werk der Denkarbeit von Männern, denen selbst die erbittertesten Gegner nicht bestreiten, daß sie an Wissen und Geist das Mittelmaß ihrer Zeit bedeutend überragten. In der Reihe derer, die diese Lehre ausgebildet oder zu ihr wichtige Bausteine beigetragen haben, stehen oben in England Robert Owen, in Frankreich St. Simon, Fourier und Proudhon, in Deutschland Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle und Karl Kautsky. Mit den Grundgedanken der Lehren dieser Männer und somit mit der Gedankenwelt des Sozialismus in einer Form bekannt zu machen, die nicht sowohl zum Nachlernen als vielmehr zum Nachdenken anregt, hat sich das bereits erwähnte Buch zur Aufgabe gemacht, das Eduard Bernstein soeben herausgegeben hat. \*)

In einer neuen, aber sehr verständlichen Art wird hier auch dem einfachsten Leser die Gelegenheit geboten, die Gedankengänge der Schöpfer der sozialistischen Lehre kennen zu lernen, durch Wiedergabe der Aussprüche dieser Denker in Bezug auf die wichtigsten Fragen der Zeit und die Entwicklungsgesetze des gesellschaftlichen Lebens. Sehr ausführlich kommen dabei die Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in Betracht, aber die Schriften der anderen Meister finden die gleiche Berücksichtigung. Es werden zum Beispiel zitiert von Marx, unter jedesmaliger Angabe der Schrift, wo die Stelle zu finden ist, aus den Deutsch-französischen Jahrbüchern (1844):

\*) Was will die Zeit? Der soziale Gedanke. Vorträge aus den Schriften der Begründer des Sozialismus. Für die heutige Zeit gesammelt von Dr. jur. Curt Bardey und Dr. phil. Erich Mar, herausgegeben von Eduard Bernstein, Berlin, Dresden, Leipzig, Verlag: Soziales Erkennen, 1908. 306 Seiten stark, Preis 1,80 Mk.

„Gibt es zum Beispiel ein Land in der Welt, welches so viele alle Plussionen des konstitutionellen Staatswesens teilt, ohne seine Realitäten zu teilen, als das sogenannte konstitutionelle Deutschland?“

Ober aus seiner Schrift über Feuerbach: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“

Ueber den Freihandel (1847): „Die Abschaffung der Kornzölle in England ist der größte Triumph, den der Freihandel im 19. Jahrhundert errungen hat. In allen Ländern, wo die Fabrikanten von Freihandel sprechen, haben sie vorzugsweise den Freihandel in Getreide oder überhaupt in Rohstoffen im Auge. Das ausländische Korn mit Schutzzöllen besetzen, ist infam, heißt auf den Hunger des Volkes spekulieren.“

Aus Kritik der politischen Ökonomie: „Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“

Und ferner: „Eine Gesellschaftsformtion geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebildet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet, wird sich stets finden, daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden, oder wenigstens im Prozeß ihres Werdens begriffen sind.“

In dieser Weise werden zahlreiche Exzerpte aus den Schriften, Reden, Briefen usw. von den obengenannten Autoren, geordnet nach der Reihenfolge ihrer Entstehung, wiedergegeben. Ein Anhang bringt die berühmten zwölf Sätze der Lehre Babeuf, des Hauptes der Verschwörung der „Gleichen“ in der großen französischen Revolution. Von Babeuf auf der einen Seite, und St. Simon, sowie dessen englischem Gegenstück Robert Owen auf der anderen Seite, bemerkt Bernstein, geben die beiden bedeutungsvollsten Richtlinien des modernen Sozialismus aus: die Idee der allgemeinen Arbeitspflicht und des gleichen Anspruchs aller auf einen zum Genuß des Lebens ausreichenden Anteil am gesellschaftlichen Reichtum, und die Idee der Abhängigkeit der Menschen von der sie umgebenden Welt und Gesellschaft und deren Entwicklungen.

Eine gleiche Reichhaltigkeit von Gedanken der tüchtigsten sozialistischen Köpfe dürfte kein anderes Buch in diesem Umfang aufweisen. Für alle, die sich publizistisch oder rednerisch betätigen, wird das kleine Werk ein recht willkommenes Handbuch sein. Diejenigen aber, die nicht in der Lage sind, alle die zum Teil schwer zugänglichen Werke der sozialistischen Geistesgrößen zu studieren, werden aus dem Buche viel lernen können und manche Anregung schöpfen.

E. F.

## Politische Uebersicht.

„Zum Schutze der Arbeiterinnen“. Unter dieser Heuschelphrasen polemisiert die „Schlesische Zeitung“ gegen die geringfügigen Fortschritte, welche die neue Novelle zur Gewerbeordnung den in Fabriken beschäftigten Frauen bringen soll. Dasselbe Christenblatt, das bei allen hohen Festen große Strohkübeln vergießt über das gerüttelte deutsche Ehe- und Familienleben, muß natürlich im Interesse des höheren Profits für die Weiterbeschäftigung der Frauen im Berg- und Hüttenbetriebe eintreten. Zwar kommt die Montanindustrie in allen anderen Teilen Deutschlands ohne Frauen aus, aber die schlesischen Bergarbeiter, fromme Katholiken und Lutheraner, können das billige Ausbeutungsobjekt nicht entbehren, also muß auch der literarische Hausknecht dieser Geldmänner heran, um die Frauenarbeit mit allen moralischen und volkspolitischen Gründen zu verteidigen. Und so beginnt denn das Gedrösel:

Gewiß ist ein erstrebenswertes Ziel, die weiblichen Arbeitskräfte von schwerer und anstrengender Fabrikarbeit gänzlich zu befreien und insbesondere die Hausfrau und Mutter mit ihren Pflichten ungeteilt in das heimische zurückzuführen. Dieser Weg zu einer für absehbare Zeit unerreichten Höhe ist aber deswegen mit Vorsicht zu beschreiten, damit nicht die der weiblichen Arbeitskraft zugehörige Wohlfahrt zu deren Schädigung ausschlage. (Für um die lieben Arbeiterin's der „Schlesischen“ zu tun. Natürlich! Red. d. „S.“) In jedem einzelnen Falle wird daher ohne Sentimentalität abzuwägen sein, ob nicht durch die Erweiterung der Schulbestimmungen für Fabrikarbeiterinnen letztere unter Umständen mehr Nutzen gebracht, als mit deren materiellen Interessen verträglich ist. In zweiter Linie ferner ist natürlich die maßhaltigste Rückwirkung des neuen gesetzgeberischen Eingriffes auf die von ihr betroffenen industriellen Anlagen in Anschlag zu bringen. (Natürlich erst in zweiter Linie!)

Von diesem grundsätzlichen Standpunkt aus ist die Zustimmung des Reichstages zu dem Kommissionsbeschlusse zu bedauern, durch den die Beschäftigung von Arbeiterinnen im Bergbau auch über Tage bei der Förderung mit Ausnahme der Aufbereitung (Seperation, Wäsche), sowie bei dem Transport und der Verladung verboten wird.

Dann werden alle die „Gründe“ angeführt, welche die Grubenbarone und ihre Lakaien für die Beschäftigung der Frauen anführen, und alle Gründe, die dagegen sprechen, ebenso vollständig verschwiegen und unterschlagen. Das arbeitertinnenfeindliche Blatt kommt auf diese Weise zu dem Schlusse:

Bestritten wurde ferner in der Kommission die Euthanasiegefahr. Diese lasse sich nicht nachweisen, sei jedenfalls nicht größer als in benachbarten Landesteilen mit anderen Industrien. Wenn man vielleicht das Wagenknoten ausnehme, könne die übrige Beschäftigung am Leben oder bei der Erziehung in keiner Weise als schwer, nirgends aber als gesundheitschädlich angesehen werden. Zudem würden verheiratete Frauen in Oberschlesien auf Bergwerken nur ausnahmsweise beschäftigt, und zwar nur in Fällen, wo man ihnen, weil sie Witwen seien oder infolge Invalidität des Mannes die Sorge für die ganze Familie zu tragen hätten, entgegenkommen wolle. Bei den Aufbereitungsarbeiten wären die Arbeiterinnen auch nicht wie besaupt worden, Wind und Wetter schutzlos preisgegeben. Die Beschäftigung finde in Lustigen, im Sommer kühlen, im

## Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Soltet.

Die zwei Gläubigen Danziger, die er zu Vestings Ehren und in Just's Namen täglich beim Recht einbringen ließ (der Recht verließ das Goldwasser einzig dieses Munden wegen), blieben eben nur als anregendes Stomachale für's Mittagessen. Das Schuldenmachen anlangend, gestand er das Recht darauf keinem anderen zu als sich selbst. „Denn warum“, meinte er, „meine Schulden sind immer nur Blendwerk, damit die Hände mir nicht um Vorwärts die Ähren einrennen. Auch licet Jovi, non licet homini!“ Wenn Wulf, damit er nicht so allein stehe, einige bessere Mitglieder herbei wünschte, müßten diese auch gerade keine Eugendspiegel sein, da empörte sich des ehemaligen Gottesgelehrten Moralität.

Wir gedenken bei dieser Gelegenheit einer bezeichnenden Stelle im Briefwechsel Vestings, dem sein Bruder Karl schreibt: „Mit der Reichlichen Gesellschaft geht es hier (Berlin) nur so so. Man schätzt sie mehr um ihres stillen und ordentlichen Lebens als um ihrer Vorstellungen willen. Wollte Gott, sie lebte schlechter und spielte besser!“

Dieselbe Empfindung, die der gewiß ganz vorwurfsfreie häuslich lebende Müngwarden in obigen Zeilen ausdrückt, ist identisch mit dem Befehle zu haben in seinen jugendlichen talentlosen Kollegen. Es läßt sich nicht verheimlichen — und vielleicht dürfen wir daraus zunächst die vom Schauspielerberufe so lange fast ungetrennte bürgerliche Geringschätzung herleiten! — für gentelen Aufführung in dieser stimmung scheint „leichtfüßige Begeisterung“ geeigneter und förderlicher als rabelose Stimmhaftigkeit. Der Leidenschaftlichen wirksam darstellen will, der muß sie in sich beherrschen. Gute Riesenaturen, welche es über sich vernünftigen, sie toben zu lassen, wo es Angerufen Charakteren, sie zu ärgern, wo es dem eigenen Charakter. Der eigenen Person gilt, sind gewiß nicht häufig. Solche Willenskraft und Seelenstärke zeigt sich selten. Wulf war nicht damit begabt. Was ihn seit der Trennung von Submilla zum Entschlossenen gemacht darf nicht aus moralischen Gründen, es muß aus Misanthropie hergeleitet werden. Der Versuch, sie schnell zu vergehen, sie mit trostiger Gewalt aus seinem Herzen zu reißen, war mißlungen. Denn wie er beim zweiten Auftritte in West die zürnende Gräfin endlich verabschiedet und ihre Günst wieder gewonnen hatte, da empfand er in ihrem Arme

er recht schmerzhaft, daß Submilla für ihn verloren sei. Seitdem trauerte er um die Verstorbene wie um eine Begrabene. Trauerte um sie länger, wie man sonst um tote zu trauern pflegt, eben weil sie nicht begraben, weil sie wahrscheinlich sehr lebendig und in ihrer Art sehr glücklich war; weil er nicht allein um ihren Verlust zu weinen, weil er auch über ihren Verrat zu zürnen hatte. Großende Trauer, zürnende Liebe, verräterischer Glaube bilden einen furchtbaren Gemisch wider Verstand und Verführung. Doch auch diesen nicht die Zeit äußerlich ab. Und wo der Antriebe sensueller Neigungen von der inwendigen Seite gleichfalls heran köhrt, wo er also von außen und von innen angegriffen wird, da gibt er zuletzt immer nach und geht auseinander, sei er aus festem Erze geschmiebet. Bei Wulf gesellte sich noch eine dritte Macht dazu. Er befand sich jetzt in Böhmen! Doch in diesem Lande der geborenen Böhme, sein Vater, sich aufhalte, die Profession eines Spielers und Bankhalters betriebe, hatte Wulf ihm anvertraut. Der Name zwar ist mit Stillschweigen übergegangen worden. Doch den auszukundschaffen, bot keine Schwierigkeit. Es bedurfte nur einer hingeworfenen Frage nach dem einst berühmten Akteur, der die Witwe mit dem gelinen Fische verkauft habe. Unzähligemal war er schon im Begriffe gewesen, sie zu stellen. So nahe dem Geburtsorte des Landmannes würde jedweder befriedigende Auskunft zu geben gewußt haben. Doch bevor der Sohn andere befragte, befragte er sich selbst: Zu welchem Zwecke? In welcher Absicht? Kann es in meinen Wünschen liegen, demjenigen näher zu treten, der meine Mutter betrog, sie und mich verließ? In dessen Ruf sich die fürchterlichsten Sagen heften. Wenn es auch zum Teil Verleumdungen wären — schon daß sie auf ihn gerichtet werden konnten, zeugt gegen ihn. Was vermag er mir zu bieten? Väterliches Wohlwollen, freudiges, gütiges Entgegenkommen? Er weiß nicht, daß ich bin! Weiß von meiner armen Mutter nichts mehr, die ihm nur ein längst verblichenes, vergessenes Schattenbild ist in der langen Reihe seiner Opfer. Was kann ich ihm darbringen? Kindliche Liebe? Vertrauen? Achtung? Ich müßte sie heucheln. Vielleicht erregte ich ihm gar den Argwohn, mich seine Eigenart auf seine Spur? Vielleicht hielt er sich verpflichtet, mich abzufinden mit jähndem Gewinne, mit Gelde, woran der Angst und Todessehnsucht unerfahrener, unglücklicher Spieler steht? Schande über solche Gedanken! Schmach über solches Gedank! Mein väterlich Erbteil trag ich bei mir, es wuchs mit mir auf: Theatersucht, unsterblicher Wandertreib, Talent und nicht minder das heiße, wild in mir tobende Blut, nur beschwichtigt durch einige mildernde Tropfen frommer Muttermilch, jansler Tränen, entquollen der Brust, den Augen der Dulderten, die mich gebar. — Nein, ich will meinen Vater nicht

sehen; ich will nicht erkundigen, wie er heißt, ob er noch lebt. Mir sei er ein Toter, wie Submilla mir eine Tote ist. —

Vergleichen Ermüdungen, die dann jedesmal in beträchtlichen Bergeliebem innerster Zustände übergingen, trugen nicht wenig bei, jene aus galliger, selbstquälerischer Verbrossenheit um sein Herz gezogene Kruste zu lösen, Gedanken und Sinn und — Sinne aufzuregen, daß sie dem Leben sich neuerdings zuwendeten. Mit siebenundzwanzig Jahren kann der Mensch über Nacht wieder ein Jüngling werden, mochte er sich auch gestern noch einbilden, ein alter Mann zu sein und mit dem Verbleib sein abgeschlossen zu haben. Das Leben ist überhaupt ein wunderlicher Ding; das Wunderbarste darin bleibt immer, was man „Diele“ zu benamen pflegt (wir meinen in erotischer Beziehung) von einem Ende jener im Erdenschaum stehenden nach höheren Regionen führenden Leiter bis zum anderen Ende hin-auf, über alle Stufen hinweg; vom entarteten Jüngling des Epiturf bis zum sublimsten Schüler des Plato. Unzählbar sind die Abstufungen zwischen beiden; unübersehbar und unerforschlich in ihren individuellen Verschiedenheiten. Doch wie verschieden immer Empfindungen, Regungen, Wünsche und Begierden sich äußern mögen, in einem gleichen sich alle, darin, daß keiner zu erklären weiß: „wie es über ihn kam!“

So erging's dem Heros der Karpe'schen Komödianten truppe. Er hatte mit seinem Direktor und Lehrer eben im Heros gelesen. „Dum meam canto Calagen“, murmelte er noch, da er zur Probe vom Johann Bankschen „Esser“ kam. Demot-felle Herz gab die Admign Eitfabeth, welche Rolle sie, obwohl außer ihrem eigentlichen Fache, hatte übernehmen müssen, weil die „Anstands-dame“ fehlte und das Stück um Wulf's Effet zu leben, verlangt worden war. Er selbst hatte sie vorgeschlagen ihrer statlichen Figur wegen, welche gar wohl für eine Admign die Abfassung zwischen beiden; unübersehbar und unerforschlich in ihren individuellen Verschiedenheiten. Doch wie verschieden immer Empfindungen, Regungen, Wünsche und Begierden sich äußern mögen, in einem gleichen sich alle, darin, daß keiner zu erklären weiß: „wie es über ihn kam!“

(Fortsetzung folgt.)



Socialdemokratische Ansbildungen in Oesterreich.

Am Dienstag Nachmittag fand in Prag eine socialdemokratische Versammlung statt mit dem Programm: 'Die socialdemokratische Socialdemokratie und die Arbeiterfrage auf dem Balkan'.

In Beginn der Vorgesprache im oesterreichischen Abgeordnetenhaus sprach Ministerpräsident Wien etc.

Die Gesamtzahl der russischen Freiwilligen im serbischen Heere, zu denen auch politische Parteifuehrer gehoren sollen, betraegt gegenwaertig rund 15.000.

Die Unruhen in Serbien. Neueren Meldungen zufolge soll die Revolutionbewegung im geheimen von den Jugoslawen geleitet werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Dezember.

Zur Warnung fuer Schiffe. Im Breslauer Hafengebiet und darueber hinaus bis zur Schwebenwaenge befinden sich schon so viele Schiffe im Winterstande.

Der letzte (achte) Muehle-Vortrag wird am morgigen Freitag Abend 8 1/2 Uhr abgehalten.

Der erste Teedeckel fuer Dienstmuehden fand gestern im Cafe-Restaurant statt.

Etwa 300 Muehden waren anwesend. Zunaechst fand durch eine Vorstandsrede die Begruefung statt.

Es war die reine Fronte! Wenn die Veranlasser glauben, mit solchen Unfaehrlichkeiten die Dienstmuehden abzuhalten, ihre Rechte zu fordern und sich ein besseres Dasein zu erkampfen - wir beneiden sie nicht um diese Katze!

Achtung, Arbeiter und Arbeiterinnen von Stabelwitz! Nachdem Herr Galkwitz Holz in Stabelwitz kein Vokal der Arbeiterkammer zur Interessensvertretung zur Verfaehrung gestellt hat, findet daleselbst am Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, die erste öffentliche Versammlung statt.

Achtung, Metallarbeiter-Krankenkassenwahl! Unseren Mitkuehden, soweit dieselben der Krankenkassen fuer Fabrikarbeiter angehoren, eruehen wir dringend, sich an der am Sonntag, den 13. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im groeßen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden Vertreterwahl moeglichst zahlreich zu beteiligen.

Achtung, Zimmerer. Diejenigen Kameraden, welche in Folge Arbeitslosigkeit die Verteilung von Beiträgen beantragen, muessen dies bis spaetestens Sonnabend, den 18. Dezember getan haben.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Achtung, Zimmerer. Diejenigen Kameraden, welche in Folge Arbeitslosigkeit die Verteilung von Beiträgen beantragen, muessen dies bis spaetestens Sonnabend, den 18. Dezember getan haben.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Achtung, Zimmerer. Diejenigen Kameraden, welche in Folge Arbeitslosigkeit die Verteilung von Beiträgen beantragen, muessen dies bis spaetestens Sonnabend, den 18. Dezember getan haben.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Achtung, Zimmerer. Diejenigen Kameraden, welche in Folge Arbeitslosigkeit die Verteilung von Beiträgen beantragen, muessen dies bis spaetestens Sonnabend, den 18. Dezember getan haben.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Achtung, Zimmerer. Diejenigen Kameraden, welche in Folge Arbeitslosigkeit die Verteilung von Beiträgen beantragen, muessen dies bis spaetestens Sonnabend, den 18. Dezember getan haben.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 10. Dezember. Aus Berlin wird den Dresdener Nachrichten ueber den Gemuetszustand des Kaisers gemeldet: In hiesigen dem kaiserlichen Hause nahestehenden Kreisen kann man sich dem raschen Einbruch nicht entziehen, der sich in einer auffaelligen Depression in der Gemuetsstimmung des Kaisers aeußert.

Neueste Nachrichten.

Von Wilhelm II.

Dresden, 10. Dezember. Aus Berlin wird den Dresdener Nachrichten ueber den Gemuetszustand des Kaisers gemeldet: In hiesigen dem kaiserlichen Hause nahestehenden Kreisen kann man sich dem raschen Einbruch nicht entziehen, der sich in einer auffaelligen Depression in der Gemuetsstimmung des Kaisers aeußert.

Zuttgart, 11. Dezember. (S. L. V.) Die Volkspartei hat in der II. Kammer zwei Interpellationen eingebracht. Die erste lautet: Welches sind die Gruende, die die Staatsregierung veranlassen, im Bundesratte einer teilweisen Vesteuerung des Weines durch das Reich ihre Zustimmung zu geben?

Russisches.

Petersburg, 10. Dezember. (S. L. V.) In der Reichsschulden-Kommission sind groeße Mißbraeue aufgedeckt worden. Man spricht von bevorstehenden sensationellen Enthuellungen ueber umfangreiche Unterkaelagungen.

Auf Rußlands Spuren.

Belgrad, 10. Dezember. (S. L. V.) Das Vlatader Kriegsministerium schreibt die Lieferung von 3000 Kilogramm Pulver fuer das Kragnjewatzer Artillerie-Arsenal an.

Die neue Befassung.

Wien, 11. Dezember. (S. L. V.) In den naechsten Tagen landen in Voeche di Cattaro 10.000 Mann, wovon der Aufmarsch in den beiden neuen oesterreichisch-ungarischen Provinzen und Ex-Talmanien beendet sein wird.

Englische Habikultur.

London, 10. Dezember. (S. L. V.) Die Minister hielten gestern einen Kabinettsrat ab, in welchem die politische Lage beraten wurde.

Brand einer Kaserne.

London, 10. Dezember. (S. L. V.) In Moore Park house in der Grassfield Court, das frueher der Sitz der Grafen von Mountcastell war, wurde das heute als Ingenieurkaserne dient, durch Feuer aus.

Berlin, 10. Dezember. (S. L. V.) Der junge Anwalt Willy Rubin, der einen Ausbruchsvorwurf aus dem Reichsgericht unterzuchtgefangens machte und dabei einen Ausbruch lebensgefaehrlich verlegte, ist gestern Abend 7 Uhr seinem Vergehen erlegen.

Wien, 10. Dezember. (S. L. V.) Auch in Italien wurde die Subkulturbewegung gegen oesterreichische Werte geltend.

Veranstaltungen und Vereine.

Samstag, den 10. Dezember. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 5. Mitgliederbucher sind anzubringen.

Sonntag, den 15. Dezember. Dienstag 10 Uhr, Zimmer 1. Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Die Flugblatt-Verbreitung zur 'Volkswacht' - Agitation findet am Donnerstag von 6 1/2 Uhr Abends ab vom Distriktslokal, Stabst. Augustastraße 19, aus statt.

Den Genossen zur Nachricht, dass die 'Volkswacht' - Agitation diesmal von Rosenstraße 20 (am Schwaibchen) aus stattfindet.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Die Flugblatt-Verbreitung findet am Donnerstag Abend um 7 Uhr vom Lokal von Rimbad aus statt.

Sonntag, den 18. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung der Hilfskassen der Metzger und Metzgerinnen in der Schmiedestraße.

Am Dienstag, den 2. d. Mts.; verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager, der Restaurateur

**Hermann Fellbaum**

im Alter von 84 Jahren.  
Dieses selbige beabsichtigt an  
Breslau, Juppott, den 2. Dezember 1908  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Freitag, den 11. Dezember 1908 nachm. 3 Uhr,  
von der Kapelle des Orlow-Friedhofes. Wagen 2 1/2 Uhr nachm.  
am Trauerhause Vinzenzstrasse 47.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag 7 Uhr  
„Die Weiberhändler von Nürnberg“  
Freitag 7 1/2 Uhr  
„Wallersteins“ (zweiter Teil)  
„Wallersteins Tod“  
Sonnabend 7 1/2 Uhr  
„Tiefenb“.

**Victoria-Theater**  
Gastspiel des  
Orig. Reinhard-Gesellschaft  
mit der versch. Orchester:  
**Der heilige  
Schwiegervater**  
u. die neuen Attraktionen.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonnabendtags abhitz.

**Lobe-Theater.**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr  
„Der Teufel“  
Freitag 7 1/2 Uhr  
„Die Dollarprinzessin“  
Sonnabend 7 1/2 Uhr  
„Die Dollarprinzessin“

**Zeltgarten.**  
Dir. H. Kratoch.  
**Troppauers Budapest**  
2 neue Schlager  
Neue Spezialitäten.

**Thalia-Theater.**  
Donnerstag:  
Vollst. Vorstellung:  
„Der Kommandant“  
Sonnabend:  
„Der Kommandant“  
Sonnabend:  
„Der Kommandant“

**Palmengarten.**  
Dir. H. Kratoch.  
Philharmon. Blasorchester  
aus Neapel in Gala-Konform.  
Dir. Professor L. Tesone.  
Entrée frei!

**Schauspielhaus**  
Donnerstag und Freitag, 8 Uhr:  
„Des Meeres und der Liebe  
Wellen“  
Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Saus Aufsteigen“  
Abend 8 Uhr:  
„Die Förster-Schiffel“.

**Für  
Zigarrenmacher!!**  
Alle Sorten  
der Zigarrenfabrikation  
fehlen in größter Auswahl  
und zu billigsten Preisen  
Carl Rother & Rode  
Breslau I, Hammerstr. 28.

**Liebig's Etablissement.**  
**Hartstein**  
mit das neue Tegetmeyer-  
Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
8 Pl. Retormbler 8 Pl.



**Singer-Maschine** für die Mit. gut  
näh. u. Rosen:  
Preis, Neumarkt I, im Wäfigeschäft.  
5938

**Wirkliche  
Kenner**  
wissen was sie trinken,  
und nehmen deshalb zur  
**Selbstbereitung**  
von Cognac, Rum und allen echten Likören  
mit die Original-Reichel-Essenzen  
und lassen sich durch ihre Nachahmung täuschen.  
Die Marke „Lichterz“ bürgt für Echtheit und Güte!  
„Die Destillierung im Haushalt“,  
wertvolles, reich illustriertes Buch mit Hunderten  
erprobten Rezepten **kostenfrei!**  
**Otto Reichel, Berlin SO.**  
Niederlagen in Breslau und Umgegend  
in allen besseren Drogerien, kenntlich  
durch meine Schilder.  
5106

**Wilhelmsburg** — Tel.: Franz Hübel. —  
Gente Donnerstag:  
Tanz-Kränzchen  
5906  
Die neue Kegelbahn (Kegel), ist noch mehrere Tagen frei.  
Samstag, den 12. Dezember 1908, samstags 11 Uhr, findet im  
oben Saal der „Stala“, Nikolaistraße 27 für alle  
in der Elektrizitäts-Branche beschäftigten Monteur  
und Hilfsarbeiter eine  
**Große Protest-Versammlung**  
statt.  
Tagesordnung:  
1. Die geplante Elektrifizierung und ihre Wirkung auf die in der Branche  
Beschäftigten.  
Referent: Stadterweiterer S. G. H.  
2. Freie Diskussion.  
Zahlreicher Besuch erwartet  
Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.  
5941

**Zahlreihe der Porzellan-Arbeiter zu Altwasser.**  
Freitag, den 11. Dezember 1908, abends 7 1/2 Uhr,  
im Saal des „Deutschen Kaiser“ zu Altwasser:  
**Exzitations- und Liederabend**  
der Frau Margarete Walkotte, Berlin.  
In diesem hochinteressanten Vortragabend laden wir hienmit die Genossen und  
Genossinnen von Altwasser und Umgegend freundlichst ein.  
Eintritts-Programme à 25 Pfg. sind im „Deutschen Kaiser“ zu haben.  
5943 Die Verwaltung.

**Salle der Freien Religions-Ges. in der  
Grünstraße 14/16.**  
Sonntag, den 13. Dezember 1908, abends 7 Uhr  
**Öffentl. Lichtbilder-Vortrag.**  
Thema:  
5937

**Die Riesentiere in der Vorzeit Schlesiens.**  
Entrée im Vorverkauf 10 Pfg., an der Kasse 20 Pfg.  
Vorverkaufsstellen bei den Herren: S. Hoffmann, Grünstr. 14/16,  
S. Reib, Kl. Grobchenasse 33, A. Hannig, Marienstraße 6,  
U. Siepelt, Blücherstr. 21, A. Härtel, Tschepnerstr. 37.

**Achtung! Skatpieler!**  
Voranzeige.  
Diejenigen Herren, welche bewillt sind, sich an einem Wille  
Januar im „Gewerkschaftshause“ stattfindenden  
**Skat-Tournier**  
verbunden mit Preis-Stattspiel  
zu beteiligen, werden gebeten, sich bis Weihnachten im Gewerkschaftshause zu melden.  
Alles nähere wird später bekannt gegeben.  
Auch finden tüchtige Skatpieler daselbst Sonnabends regel-  
mäßige Beschäftigung.  
J. H.: Fritz Rasch, Geschäftsführer.  
5940

**J. Friede Nchf., Gartenstr. 19**  
Fernsprecher 2487 u. 3887, Markthalle I u. II.  
Von heute eintreffendem riesigen Fang  
feinste Rotzungen . . . per Pfd. 40 Pfg.  
feinster Angel-Schellfisch per Pfd. 28 Pfg.  
blendend weißen Kablian, Lengfisch, gr. Schell-  
fisch, Steinbutt, Seezungen,  
frischeste Fluss-Zander und Hechte,  
1 Posten lebendfrische Karpfen p. Pfd. 50 Pfg.  
Lebende Hechte per Pfd. von 90 Pfg. aufwärts.  
Lebende Schleien per Pfd. von 1.— Mk. aufwärts.  
Lebende Hummern, Austern, Kaviar.  
Prompter Versand nach außerhalb.

**Billig! Billig! Billig!**  
Kaufen Sie nur  
in dem großen  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
von **Albert Wagner**  
Friedrich-Wilhelmstr. 22/23  
Aldersdorff, Jachette, Valzette, Kinderjackette,  
Selb-, Tisch- und Bettwäsche, Eriksatagen, Damen-  
und Kinderkleider, Kostümröcke.

**Friedrich-Wilhelmstraße 72.**  
Mein reich assortiertes Lager von  
Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Schnupftabak, Mandantenpfeifen  
sowie meinen rühmlichst belannten  
**Kautabak**  
empfehle einer geehrten gütigen Beachtung.  
Zum Weihnachtsgeste: Präzentsfischen (25 Stück Inhalt)  
von 90 Pfg. aufwärts.  
**Carl Birkholtz Nachf.**

Teilzahlung gestattet **Griffklaffige Sprechmaschinen**  
sich bedeutend billiger  
Plattenapparate von Mk. 9.50 an.  
Enorme Auswahl in Platten verschied. Marken, wie:  
**Zonophon, Jumbo usw.**  
Renovierungen stets auf Lager.  
Thorwarth & Hielscher, Nikolastr. 69.

**Altwasser. Achtung Volkswachtleser! Altwasser.**  
Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich das bisher von  
Herrn **Arndt** innegehabte  
**Barbier-Geschäft**  
übernommen habe und bitte ich die werten Genossen um gütiger  
Unterstützung.  
**Ed. Ullmann, S. Bez., S.**

**Das Weihnachtsbackwerk**  
stellt sich billig und gerät vorzüglich, wenn dazu  
statt teurer Naturbutter Van den Bergh's preisgekrönte  
Margarine-Marken  
**Clever Stolz und Vitello**  
verwendet werden, welche sich zum Backen, Braten  
und Kochen langjährig als geeignetster Ersatz  
für allerfeinste Naturbutter bewährt haben. oooooooooo  
Van den Bergh's-Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Um jedem Arbeiter den Kauf eines  
praktischen Weihnachts-Geschenkes  
welches immer seinen Wert behält, zu er-  
möglichen, liefere ich Sprech-Apparate  
von 15—600 Mk.  
gegen bequeme Teilzahlung  
ohne Preisauflschlag.  
Energie-Lager in Platten fast aller Marken.  
**Alfred Mücke**  
Breitestrasse 8, I. Etage.  
Kein Laden, bisher nur engros.

**Zu Weihnachten!**  
**Bilderbücher**  
**Jugendschriften und**  
**Geschenk-Literatur**  
in jeder Preislage  
und für jedes Alter passend  
empfiehlt  
**Buchhandlung**  
„Volkswacht“.

**Max Ostrower**  
Jauer. 5559  
Spezialgeschäft für  
Herren- u. Damengarderobe  
Billige Preise! Kein Vorschlagen!  
Schweinfleisch 2. 65—70 Pf.  
Kalbfleisch 70 -  
Rindfleisch 70 -  
ohne Knochen 80 -  
Gehacktes 80 -  
Nur Fleischerei 5936  
Treibitzerstrasse 18.

**P**  
I  
r  
o  
b  
I  
e  
r  
**FULDE**  
**S**  
**N**  
**E**  
**R**  
**BRAUEREI M. FULDE**  
SACRAC—BRESLAU.  
Medial.: 5279  
Michaelsstr. 26 Tel. 807.  
Verkauf in Gebinden u. Flaschen  
frei Haus. Bahnverand.

**Ueberraschende Auswahl**  
nur gediegener  
**Lederwaren**  
von einfachsten bis hochelegantesten Sorten  
zu  
**Weihnachts-Geschenken**  
Albums  
Gürtel  
Moderne  
Hand-Taschen  
Reise-Taschen  
Schreibmappen  
Büchertaschen  
Musikmappen  
Bücherträger  
Portemonnaies  
und viele andere Artikel.  
**Gebrüder Zepler**  
Koffer-, Taschen- und Lederwaren-Fabrik  
mit elektrischem Kraftbetrieb.  
Verkaufsorte:  
Schweidnitzerstrasse 35 und Ohlauerstrasse 9.  
5764

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften.

Herausgegeben vom Bildungsausschuss der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

(Fortsetzung.)

- 45. Dr. Grimm, Märchen. 12 Holzschnitte von E. Ritter. Leipzig, Verlag von Reclam. 0,80 M.
46. Kinder- und Hausmärchen. 18 farbige Bilder von J. Weneheim. Gütersloh, Verlag von Bertelsmann. Kart. 1 M.; geb. 1,50 M.
47. dasselbe. Mit 8 farbigen Bildern von Heinrich Vogeler. Wetzlar, Verlag von Hesse. 3 M.; kleinere Ausgabe 1,20 M.
48. dasselbe. Eine Auswahl von einundfünfzig Märchen. Köln, Verlag von Schaffstein. 2 M.
49. Grimm, Beckstein, Faust, Godin, Alte und neue Märchen. Illustriert von W. Pfand. Stuttgart, Verlag von Gustav Weis. 3,50 M.
50. Jungbrunnen. Kinderlieder. Illustriert von Erich Reithaus. Berlin, Verlag von Franke & Franke. 1,25 M.
51. Märchen für die deutsche Jugend. Reich illustrierte Ausgabe. Berlin, Verlag von Fischer u. Franke. 3 M.
52. Aus Klaus Groths Baer de Goern, Zwölf Kinderreime. In Staffeln gelesen von J. v. Bronart. Mit hochdeutschem, plattdeutschem und englischen Text. Leipzig, Verlag von Geor. Weigand. 1,50 M.
53. E. Redoll, Blumenmärchen. Köln, Verlag von Schaffstein. Kleine Ausgabe 2 M.
54. Die Wischenswege. Köln, Verlag von Schaffstein. 1 M.
55. Wilhelm Lobstein, Seltsame alte und neue Kinderlieder. Mit Buchdruck von Max Frein Knigge. Bremen, Verlag von Karl Schramm. 1,25 M.
56. F. Meaenbörger, Der Gänsegeneral und seine Soldaten; Der Tanzbär; Herr Privatier Kugelmann drei lustige Geschichten. Bunt illustriert. Mit Bildern von Franz Bonn. München, Verlag von Braun u. Schneider.
57. Der kleine Nimmerfaß. Bilderbuch mit Märchen, Geschichten und lustigen Schwänzen. Köln, Verlag von Schaffstein. 1 M.
58. Franz Fahl, Erfinden, der Erfinder. Leipzig, Volkshandelsverlag. 1,25 M.
59. E. Merckebach, Karnevals Abenteuer. Dem Englischen nachgelesen. Mit 6 farbigen Bildern und 122 Textillustrationen. Nürnberg, Th. Schöfers Kunstverlag. 0,60 M.
60. Sophie Reinheimer, Von Sonne, Regen, Schnee und Wind und anderen guten Freunden. Mit Buchdruck von Adolf Amberg. Berlin-Schöneberg, Buchverlag der Hilfe. 2 M.

- 61. H. Scharrelmann, Aus Heimat, Kindheit und glücklicher Zeit. Hamburg, Verlag von Naumann. 1,50 M.
62. Der deutsche Spielmann. Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weber. Band 1: Kindheit. Mit Bildern von deutschen Künstlern. München, Verlag von Callwey u. Hauschalter. 1 M.
63. Tiermärchen. Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Leipzig, Verlag von Wunderlich. 0,60 M.
64. D. Verbe, Allerlei. Leipzig, Verlag von Grenow. Bunt illustriert. 2,50 M.
65. Heinrich Wolgast, Alte Fabeln. München, Verlag der Jugendblätter. Illustriert. 0,85 M.
66. Aus des Knaben Wunderhorn. Bilder von Berth. Pfister. Leipzig, Verlag von M. Seelach u. Co. 1,50 M.
67. Andersen, Ausgewählte Märchen. Leipzig, Verlag von Wartig. 2 M.
68. Sarah Beecher Stowe, Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklavennähten von Amerika. Leipzig, Verlag von Otto Zömer. 1,75 M.
69. Blochmann, Lust, Wasser, Licht und Wärme. Leipzig, Verlag von Teubner. 1,25 M.
70. Jürgen Brand, Menubrot. Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts. 1,50 M.
71. Cooper, Der letzte Mohikaner. Bearbeitet von Wilhelm Spöhr. Köln, Verlag von Schaffstein. 3 M.
72. Der Pfadfinder. Bearbeitet von W. Spöhr. Köln, Verlag von Schaffstein. 3 M.
73. Daniel Defoe, Robinson Crusoe. Bearbeitet von D. Zimmermann. Illustriert. Leipzig, Verlag von D. Spamer. 1 M.
74. Erdmann-Chatrion, Frau Therese. Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts. Illustriert. 1,20 M.
75. Karl Ewald, Ausgewählte Märchen. Leipzig, Verlag der Leipziger Buchdruckerei. 1,50 M.

- dem Ried der kurzweiligen Unterhaltung den der nie aufdringlichen Belehrung.
76. Gustav Falke und Jakob Poemmerberg. Sieht auf ihre lieben Kinderlein. Gedichte aus älterer und neuerer Zeit für Schule und Haus. Köln, Verlag von Schaffstein. 2 M.
77. Michael Faraday, Naturgeschichte einer Kerze. Dresden, Verlag von S. Schuler. 2,50 M.
78. J. D. Fehrs, Mit Fleiß und Fleiß. Bilder von Vogeler-Wetzlar. Verlag von H. u. Diels. 0,50 M.
79. Fr. Seydacker, Der Schiffszimmermann. Eine Nacht auf dem Walfisch. Köln, Verlag von Schaffstein. 1,30 M.
80. In den Pampas. Erzählungen aus der wilden Welt. Köln, Verlag von Schaffstein. 1,30 M.
81. Klaus Groth, Min Robertsprak. Kiel, Verlag von Pöhlmann. 1 M.
82. Robert Bräsig, Raufes Luftspiel und andere Wunderlichkeiten. Köln, Verlag von Schaffstein. 1,30 M.
83. Die vier Saimonskinder. (Einmal u. Schmal.) Köln, Verlag von Schaffstein. 2 M.
84. Wilhelm Hauff, Der Scheit von Alexandria und seine Flaven. Köln, Verlag von Schaffstein. 1,50 M.
85. Die Karawane. Märchen. Köln, Verlag von Schaffstein. 1,50 M.
86. Das Wirtshaus im Speckart. Köln, Verlag von Schaffstein. 1,50 M.
87. Aberg Rase. Köln, Verlag Lehrerbundverein. 0,85 M.
88. Das kalte Herz. Köln, Verlag Lehrerbundverein. 0,5 M.
89. J. P. Hebel, Schatzkästlein des Rheinländischen Hausfreundes. Verlag v. d. B. 0,65 M.
90. E. Th. Hoffmann, Zwei Märchen. Köln, Verlag von Schaffstein. 1,50 M.
91. Dr. O. Janson, Meerestierchen und Meerestiere. Leipzig, Verlag von Teubner. 1,25 M.
92. Kindersang - Heimatklang. Leipzig, Verlag von Teubner. 1 M.
93. R. Kraepelin, Naturstudien. Leipzig, Verlag von Teubner. 1 M.
94. Naturstudien im Garten. Leipzig, Verlag von Teubner. 1,50 M.

Vom 11-14. Jahre.

67. Andersen, Ausgewählte Märchen. Leipzig, Verlag von Wartig, 2 M.
68. Sarah Beecher Stowe, Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklavennähten von Amerika. Leipzig, Verlag von Otto Zömer. 1,75 M.
69. Blochmann, Lust, Wasser, Licht und Wärme. Leipzig, Verlag von Teubner. 1,25 M.
70. Jürgen Brand, Menubrot. Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts. 1,50 M.
71. Cooper, Der letzte Mohikaner. Bearbeitet von Wilhelm Spöhr. Köln, Verlag von Schaffstein. 3 M.
72. Der Pfadfinder. Bearbeitet von W. Spöhr. Köln, Verlag von Schaffstein. 3 M.
73. Daniel Defoe, Robinson Crusoe. Bearbeitet von D. Zimmermann. Illustriert. Leipzig, Verlag von D. Spamer. 1 M.
74. Erdmann-Chatrion, Frau Therese. Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts. Illustriert. 1,20 M.
75. Karl Ewald, Ausgewählte Märchen. Leipzig, Verlag der Leipziger Buchdruckerei. 1,50 M.

n der Nähe von Berlin anfällig ist, eine 16 1/2 Jahre alte, angeblich schöne und reiche Berlinerin namens Anna Marie Werner. Das Paar wandte sich nach dem bayerischen Hochgebirge und ließ sich in dem am Fuße des Wendelstein gelegenen idyllischen Kallabrisort Brixen nieder, um dort dem Winterport zu huldigen. Die Flitterwochen sollten jedoch nur von kurzer Dauer sein; am Dienstag erlitten die Angehörigen des entflohenen Paares den Unfalltod des Liebespaars und bereiteten dem Verhängnis ein rasches Ende.

deren Gehirnen des menschlichen Geschlechts soll der Mensch sich befreien dürfen, obwohl er weiß, daß auch die mittelbar von Gott kommen - nur mit der Tyrannei soll es sich anders verhalten. ... Zudem Du die töntigste Gewalt so vermessen über das Gesetz erhebt, erinnerst Du die Völker an die Sklaverei, in der sie liegen, scheuchst sie auf aus ihrem Schlafe durch Dein Juchzen, sie seien Sklaven der Könige. Deine Lehre muß notwendig den Königen zum Verderben gereichen. ... Sag, Du schmusiger Faschist, der Tyrannei, wann hat die Natur und die Menschlichkeit wohl je solch einen schmachlichen Handel, auf den Du Dein töntigste Recht zu stützen suchst, anerkannt?

Aus aller Welt.

Grammophon-Reden. Daß der deutsche Kaiser eine Rede, in das Grammophon gebrochen hat, und daß man es für aufnahmefähig wieder einzurufen, haben wir mitgeteilt. Der „Vorwärts“ ist nun in der Lage, berichten zu können, daß bei dem Genossen Bebel kürzlich der Vertreter einer Grammophon-Gesellschaft war und ihm 3000 M. bot, falls er eine Rede für die Gesellschaft auf die Grammophonplatte halten wolle. Außerdem offerierte er ihm für jede verkaufte Platte noch extra 5 Pf. und glaubte garantieren zu können, daß er dem Genossen Bebel hieraus in nächster Frist 1000 Mark auszahlen könne. Genosse Bebel hat das Angebot abgelehnt mit der Motivierung, daß er es unter seiner Würde halte, sich für dergleichen Geschäftsmache herauszugeben.

Dreihundertster Geburtstag eines Hunsrücklers.

Am 9. Dezember waren es 300 Jahre, daß der berühmte englische Dichter John Milton das Licht der Welt erblickte. Auch die konservativste Presse Deutschlands feierte aus diesem Anlaß den großen religiösen Dichter, den Verfasser des „Verlorenen Paradieses“, vergaß aber dabei zu erwähnen, daß Milton ein entschiedener Anhänger der englischen Revolution von 1649 war, der die Republik verherrlichte und die Hinrichtung Karl I. in seinen Schriften mit Eifer verteidigte. In seinem Buch „Das Recht der Könige und der Obrigkeit“ schrieb er: Die Macht der Fürsten und Obrigkeiten ist ihnen vom Volke zum allgemeinen Besten übertragen und anvertraut: - die Quelle dieser Macht bleibt beim Volke, was nur der Leugner kann, der den Menschen ihre angeborene Freiheit rauben will. ... Wie das Volk dem König die Gewalt gegeben hat, so darf es ihm dieselbe auch wieder nehmen, und nicht etwa nur dem bösen König, der sein Recht mißbraucht, sondern jedem König, denn es ist das Recht freigegebener Männer, sich so regieren zu lassen, wie es ihnen am besten dünkt. ... Das Volk hat die Befugnis, seine Staatsform zu wählen und zu ändern.

Und in einer Streitschrift gegen den Verteidiger des Gottesanbeters Salmasius führte er aus: „Das Du Salmasius königliches Recht nennst, aber nicht von Gott her, hat seinen Ursprung in der Hölle und das menschliche Geschlecht hat vielmehr die Pflicht, mit aller Macht dagegen aufzustehen, als sich ihm zu unterziehen. ... Wenn wirklich alle Könige von Gottesgnaden sind, so erlangen auch die Völker ihre Freiheit durch die Gnade Gottes. ... Es ist mehr göttliches in einem Volke, das einen ungerechten König entsetzt, als in einem König, der ein unschuldiges Volk unterdrückt. ... Die Freiheit ist ein Geschenk des Himmels ein Anrecht unserer Geburt; sie zu den Füßen der Fürsten niederlegen wäre Entweihung Gottesraub. ... Du machst Gott selbst zum unmittelbaren Urheber der Tyrannei, von der Freiheit aber soll er es nicht sein? Vom Hunger, vom Krieg, von der Pest und von an-

Breslau, den 10. Dezember.

Geschichtskalender.

11. Dezember.

- 1662 Hugo von Ala, der spanische Vizekönig der Niederlande, t.
1788 Der Dichter Max v. Schenkendorf \* und am gleichen Tage
1817 t.
1901 Der dramatische Dichter Christian Grabbe \*.

Wie hoch wirtschaftlicher Tiefstand und Not!

Jahren, jähraus schreiben sich die Kulis der Kapitalistenpresse die Finger wund, um vor der Öffentlichkeit zu beweisen, wie gut es den Arbeitern in der heutigen Gesellschaft geht...

59.000 Obdachlose und 40.000 Arbeitslose sind infolge der Arbeitslosenabnahme in Berlin am 17. November und der Deskschrikt des dortigen Hilfsvereins für Obdachlose gemeldet worden. Die Zahl der Obdachlosen umfaßt dabei nur zehn Monate und bedrängt die Vertheilung in den Berliner Alleen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober d. J. ...

Der Hauptzweck dieser "Warnung" besteht in dem Bestreben, den Agrariern die billigen und willigen Arbeitskräfte zu erhalten.

Breslau und die Vorortfrage.

(Diskussionsabend in der Gesellschaft für soziale Reformen.)

Am 5. d. Mts. fand im Sitzungszimmer des Hauses der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur die erste öffentliche Versammlung dieses Winters statt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Vorstand beschloffen habe, neben öffentlichen Zusammenkünften auch Mittheilungen in den Zeitungen zu veröffentlichen...

Alsdann erteilte er dem Gemeindevorsteher von Prodan und Vizepräsidenten Dr. Dierschke das Wort zu einem Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Bestrebungen auf Vorortverlebensverbesserung und ihre sozialpolitische Bedeutung. Der Vortragende bezeichnete als Ziel dieser Bewegung allmähliche Einführung eines dem Vorort entsprechenden Vorortverlebens mit dem Bedürfnis angepaßter Zugänge und ermäßigtem Tarif. ...

Der Redner wies alsdann die seitens der Großstadt-Gesellschaft geäußerten Bedenken, die Häuser der Großstadt würden verdrängt werden, sowie die Bedenken der Stadtbehördenverwaltung, durch Abwanderung nach den Vororten würde die Steuerkraft der Großstadt leiden, als unbegründet zurück. ...

Auch die Auffassung, die von mancher Seite, früher insbesondere eisenbahnmäßig geäußert wurde, eine Verbesserung des Vorortverlebens sei sozialpolitisch erstrebenswert, es sei eine Aufgabe der Gemeinden und Interessenten Privaten, sich mit ihr zu befassen, dem Staat könne nicht zugemutet werden, im Interesse der Großstädte einen unrentablen Vorortverkehr zu betreiben, konnte der Redner als berechtigt nicht anerkennen. ...

Wie die Leiche gefunden wurde, schlussendlich und unbemerkt verlassen. Er war ebenfalls auf gefesselt und schien, nach einem Verstoß mit einem auf dem Kollener Bahnhof zu stehen, mit diesem zusammen zu sein. Der Ermordete war zwei Schuhwerke im Kopf auf der Kanal beider Schiffe verhaftet von hinten nach vorn. ...

Nach einem weiteren Telegramm ist der Mörder in der Person des Leinwanders Kasch in Trer verhaftet worden.

Das Opfer eines schweren Automobilunfalls wurde in Washington der dort in einer Spezialmission wirkende Minister des auswärtigen Verkehrs von Guatemala. Er hatte mit dem Gelände von Guatemala Herrschaft und einen libanesischen Koffer mit dem Namen, Drummond, einen Automobilfahrer unterworfen. ...

Geschichtstragödie. Montan Nacht ereignete sich in Sardinien folgende Tragödie: Gegen 2 Uhr kam, laut Polizeibericht, ein Geschichtstragödie unversehrt von der Tour zurück und fand seine Frau im Zimmer eines bei ihm logierenden Studenten. ...

frage mitzuarbeiten bereit wären, indem sie sich eine gesunde Bodenpolitik irreden.

In der angeregten Debatte wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß die Durchführung der Vorortverlebensverbesserungen namentlich auch in Breslau nach vielfach die Lebensgewohnheiten (Abneigung gegen Durcharbeiten und englische Tischgesellschaften) entgegen ständen. ...

Für 50 Pfa. in des Todes Rachen getrocknet.

Die Not, der Hunger und alle die anderen Folgen der Arbeitslosigkeit verketten doch oft zu den gewagtesten Experimenten. Die Passanten der Universitätsbrücke von gestern Nachmittag können davon erzählen:

Eine kleine Dame geht dort mit ihrem hübschen Jungen. Ein Windstoß nimmt dem Kleinen mit einem Ruck die Mütze und wirft sie übers Geländer auf Eis der Ober. Was tun? Viele Neugierige sehen der Dame Not. Sie kann doch das "arme Kind" nicht ohne Mütze gehen lassen. ...

Für 50 Pfennig Kettler der Vereinnlichung, ein arbeitsloser Zimmermann, bis an die Eisdecke herab, legt sich platt auf das Eis, rutscht, obwohl die Eisdecke „in allen Augen knackt“ und oben Warnungsrufe laut werden, auf dem Bauche weiter und weiter, steht und hört nicht auf die ihn umgebende Gefahr, freischt und kriecht, bis er endlich die Mütze mit den eisernen Händen ersieht. ...

Endlich! Ein Aufstehen. Ein: „Hier!“, ein „Dank“. Und fort waren Mutter und Kind. Er aber, der für 50 Pfa. den Tod in den Rachen rutschte und nur durch einen Zufall wieder herauskam, er hat vielleicht nie den „Wallenstein“ gelesen, wenn es heißt: „Und sehet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“ ...

Einer aber war dabei, der keine Rücksicht vor dem da hatte, der seinen Lebens von einem guten Zweck willen riskiert: Das war — selbstverständlich! — ein Schumann. Anzeigen muß er bringen. Deshalb steht er da. Und hier hat sich ihm eine glänzende Gelegenheit, sein Notbuch zu füllen. ...

Die Tanne als Weihnachtsbaum.

Aus Thüringen und Göttingen wurde bereits im Oktober gemeldet, daß in diesem Jahre die Tannenbäume im Preise sehr steigen werden und daß der Nachfrager voraussichtlich nicht genügend werden kann. ...

durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt; er starb bald darauf im hiesigen Krankenhaus.

Ein rätselhafter Todesfall beschäftigt die Polizei in Wien. Es wird von dort berichtet: Vorgestern Mittag gegen 1 Uhr wurde mitten in einem der ältesten, dicht bebauten Teile der inneren Stadt Wien, auf dem sogenannten Laurenzberg, der 64 Jahre alte Juwelier Julius Franzl in der Laten seines Sobas mit einer Schutzwand hinter dem rechten Ohr tot aufgefunden. ...

Achtzehn Mörder haben jetzt in den französischen Gefängnissen der Entscheidung über ihr Schicksal. Sie sind alle durch rechtskräftiges Urteil zum Tode bestimmt. Nach dem vorgelegten Kammerbeschluss über die Verurteilung der Todesstrafe muß Ballist sich entschließen, sie zu begnadigen oder das Todesurteil an ihnen vollstrecken zu lassen. ...

Dynamitattentat. Aus London wird gemeldet: In Calandri gegen ein Privathaus eine Dynamitbombe geschleudert worden. ...

Warum pflanzen Sie die Tanne? Die Tanne ist ein rationelles Fortwachsen von selbst, weil die Tanne in ihrem Ertrage wesentlich hinter dem der Fichte zurückbleibt. ...

Die moderne Forstwirtschaft geht darauf aus, die Erträge der Waldungen durch den Anbau wertvoller Holzarten zu heben. Der Ertrag eines Tannenwaldes zu Christbaumzwecken aber würde kaum die Kosten des Anbaues bedecken. ...

Herr Arthur Barasch, der sich im Detailhändlerverein gegen den § 63 des Handelsgesetzbuches ausgesprochen, stellt uns in einem längeren Schreiben mit, daß er vorausgesehen habe, sich mit seinen Neuerungen mit uns in Widerspruch zu setzen. ...

Herr Barasch schreibt uns Herr Barasch: Ich werde mich freuen, wenn die Handlungsgehilfenverbände die Initiative ergreifen werden, um dieselbigen Interessen der Klärung, sei es meines wegen auch im gegenseitigen Sinne, herbeizuführen. ...

Trotz aller Gegenstände in unseren Ansichten würde es mir lieb gewesen, feststellen zu können, daß Sie meine Ausführungen wenigstens als sachlich bezeichnet hätten. ...

Herr Barasch hätte bestimmt diesen Eindruck gehabt, wenn mir wie vorher den Eindruck hätten gewonnen können, daß sein Referat rein sachlich war. Wenn er aber einen Vorsitzenden des Kaufmannsgerichts gegen den anderen auspielt, wenn er über einen den Angelegten nicht günstigen Beschluß triumphiert, ...

In dem Braudungsstück in der Jobtenstraße meldet uns ein Verleumdeter noch folgende Einzelheiten:

Die Steinmetzmeisterin Klara Reule, die mit ihrem acht Kindern von 2 bis 13 Jahren in der dritten Etage Jobtenstraße 17 wohnt, war am 9. d. Mts., Vormittags nach 9 Uhr, fortgegangen, um etwas einzukaufen. Sie ließ ihr vierjähriges und ein 2 Jahre 8 Monate altes Kind in der Wohnung zurück, die sie beim Fortgehen verschloß. ...

Gewiß, das ist zu hoffen. Aber ist es nicht ein für die herrliche „göttliche“ Weltordnung beschämender Zustand, daß erst ein solches Unglück eintreten muß, ehe weite Kreise auf das Elend so vieler Arbeiter-Witwen aufmerksam werden? ...



# Bezugsquellen-Verzeichnis.



**Abzahlungs-Geschäfte**  
**Hiermann, Max**, Prater, Ring 87.  
 (Haupt- u. Nebengeschäfte). Bitte in Verbindung mit dem  
 Original-Katalog, 10. Prater, Ring 87.  
 Original-Katalog, 10. Prater, Ring 87.

**Bandagisten**  
**Orth, Ed.**, Reichenstr. 36.  
**Rudolf, Carl**, Gassestr. 54.

**Bücher- u. Konditoreien**  
**Becker, G.**, Neue Lauplienstr. 78.  
**Becker, G.**, Pörschstr. 4.  
**Baumgartner, Josef**, Reichenstr. 69.  
**Becker, Karl**, Reichenstr. 69.  
**Becker, Karl**, Reichenstr. 69.  
**Becker, Karl**, Reichenstr. 69.

**Färberel und Wäscherei**  
**Wiedemann, H.**, Färberel, Gasse, Waidmannst.  
 Reichenstr. 10. Riden in alle  
 Gassen u. groß. Städten Oberst.  
 Wiedemann, H., Färberel, Gasse, Waidmannst.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Optiker**  
**Heidrich, Carl**, Schwanengasse 27.  
**Stadel, J.**, Reichenstr. 9.

**Papier- und Schreibwaren**  
**Heidrich, Carl**, Schwanengasse 27.  
**Stadel, J.**, Reichenstr. 9.

**Photographische Ateliers**  
**Atelier „Apollo“**, Reichenstr. 20.  
**Atelier „Judy“**, Reichenstr. 20.

**Wachstuche, Einoleum**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Uhren u. Goldwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Waren-Häuser**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fische und Delikatessen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fleischerien**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Hüte und Mützen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kaffee, Tee**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kardinen, Teppiche**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kolonialwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Musik-Instrumente**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fische und Delikatessen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fleischerien**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Hüte und Mützen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kaffee, Tee**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kardinen, Teppiche**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kolonialwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Musik-Instrumente**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fische und Delikatessen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fleischerien**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Hüte und Mützen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kaffee, Tee**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kardinen, Teppiche**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kolonialwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Musik-Instrumente**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fische und Delikatessen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fleischerien**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Hüte und Mützen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kaffee, Tee**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kardinen, Teppiche**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kolonialwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Musik-Instrumente**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fische und Delikatessen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fleischerien**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Hüte und Mützen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kaffee, Tee**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kardinen, Teppiche**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kolonialwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Musik-Instrumente**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fische und Delikatessen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Fleischerien**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Hüte und Mützen**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kaffee, Tee**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kardinen, Teppiche**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kleiderstoffe, Seidenwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Kolonialwaren**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.

**Musik-Instrumente**  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.  
**Wenzl, G.**, Waidmannst. 29.



Deutscher Reichstag.

179. Sitzung. Mittwoch, den 9. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg. Das Uebereinkommen mit Oesterreich und Ungarn, betreffend den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz, wurde in dritter Beratung debattiert. Es folgt die dritte Beratung der

Kommission zur Gewerbeordnung

betreffend den Arbeiterinnenschutz.

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.) behauptet, daß dem Wunsch der Industriellen, die Beratung bis nach Weihnachten zu verschieben, nicht entgegen zu sein. Man könne nicht wissen, ob unter nächsten Konventionen, England und Belgien, der Berner Konvention beitreten.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg zweifelt nicht daran, daß speziell England und Belgien der Berner Konvention beitreten werden und erinnert, daß der Reichstag den Beitritt des Reiches schon seit längerer Zeit beschlossen hat.

Abg. Penning (Konf.): Wir sind prinzipiell mit einer Verlängerung des Arbeiterinnenschutzes einverstanden, wollen aber nicht über die Regierungsvorlage hinausgehen. Die Beschlüsse der zweiten Lesung gehen weit über die Berner Konvention hinaus und es ist zu bemerken, daß Belgien und England sich dem anschließen. Nicht nur von Arbeitgebern haben wir Petitionen gegen die Vorlage erhalten, sondern auch eine von 9000 Arbeiterinnen.

Abg. Günther (Wpt.): Auch wir bedauern die Verschleppung dieser Vorlage. Viele sachliche Erwägungen, so die großen Bedenken der baltischen, ostpreussischen und Spinn-Industrie, sind von der Kommission gar nicht beachtet worden.

Abg. Strefemann (Nat.) behauptet gleichfalls, daß viele Interessen... alle keine Zeit hatten, ihre Bedenken gegen die Kommissionsbeschlüsse vorzubringen. Soweit Neuerungen vorliegen, wenden sie sich gegen die weitgehenden Beschlüsse. Die von Herrn Günther erwähnten Arbeiterinnen sind sicher unbeeinträchtigt und von der sozialdemokratischen Presse in Sperrdruck gewarnt worden. Prinzipiell ist uns die Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen sympathisch. Wir halten aber die Regierungsvorlage für die geeignete Grundlage. (Bravo! bei den Nat.)

Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat):

Ueber die Kommissionsverhandlungen sind in der sozialdemokratischen und Zentrumspresse ausführliche richtige Referate erschienen, die Fabrikanten waren also unterrichtet. Das beweisen ja auch die eingegangenen Petitionen. Von einer Ueberbahrung kann keine Rede sein, im Gegenteil, die Vorlage ist behauerlicher Weise und nicht ohne Rücksicht der Regierung verzögert worden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Gegen die Vorlage wendet sich nur ein kleiner Teil der Industriellen, diejenigen nämlich, die noch der rückständigen Ansicht sind, Arbeiter seien nur dazu da, um ihre Arbeitskraft dem Arbeitgeber voll zur Verfügung zu stellen, ohne Rücksicht auf Schädigung ihrer Gesundheit und Zukunft und der Gesundheit ihrer Nachkommen. Wenn der Reichstag auf diese Einwände auch nur das geringste geben würde, wäre es bedauerlich. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Herrn Herrn Camp stelle ich fest, daß wir auch bei Annahme aller Beschlüsse doch noch bezüglich Arbeiterinnenschutz hinter dem zurück bleiben, was in England seit 1848 besteht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Damals wurde dort der Achtstundentag für Jugendliche bis zum 18. Jahre eingeführt, während man hier es ablehnt, über 16 zu gehen. Das Resultat unserer Beratungen ist eine unzureichende Abschlussschlusung und bleibt weit zurück, zurück hinter dem, was gewerkschaftliche Kämpfe bereits erreicht. Allerdings, was noch nicht eingeleitet hat, daß ein Arbeiterinnenschutz der Industrie nur von Nutzen ist, der ist überhaupt nicht zu übersehen. In Wien wurde he vorerhoben, daß die Beschlüsse ein Mindestmaß für die Kulturstaaten sein sollen. Die Herren Camp und Penning scheinen aber die Berner Beschlüsse als Maximum zu betrachten. Wir bedauern aber, daß die ganze Sache auf die Petition von mehr als 10 Arbeiterinnen beschränkt ist, was die Berner Konvention als Minimum verlangt. Dänemark, Italien, Belgien haben z. B. die Grenze bei 9 gezogen. Die Herren, die immer die nationale Ehre im Munde führen, sollten sich schämen, wie wir zurück stehen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Zu der Behauptung, daß Arbeiterinnen gegen den Schutz sind, können wir nur ein Paar Beispiele mit Namen von Arbeiterinnen, aber daß es eine Arbeiterin gibt, die gegen den Schutz ist, das stimmt nicht! Das gleiche Mandat ist bereits 1831, 1844 und 1847 in England gemacht worden. Nach damals kamen solche Petitionen von Arbeiterinnen vor. Die Gewerbeinspektoren stellten dann aber fest, daß auf Verlangen nicht eine Arbeiterin sich gegen den Schutz erklärt hat, sondern alle sich für einen noch weitergehenden Schutz aussprachen. In Dresden wurde den Arbeiterinnen

eine Petition vorgelegt mit dem Bemerken, sie sei gegen die Tabaksteuer. (Haben recht. Sehr richtig! b. d. Soz.) Eine von weit über tausend Arbeiterinnen besuchte öffentliche Versammlung hatte am letzten Freitag in Dresden gegen diese Art Steuer gegen den Arbeiterinnenschutz Stellung genommen. Eine ganze Reihe hat erklärt, daß sie von dem Inhalt der Petition, zu deren Unterzeichnung sie erteilt worden seien, keine Kenntnis gehabt haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es finden sich unter den Namensunterchriften solche von ausländischen Arbeiterinnen, denen man ansieht, wie schwer es den Betreffenden fiel, auch nur ihren Namen zu schreiben. Solche Arbeiterinnen vermögen auch nicht in drei Stunden eine so umfangreiche Petition durchzulesen. Gewiß hat man in keiner Fabrikfabrik nicht so viel Zeit gegeben. Die letzte Seite ist vom Werkmeister vorgelesen worden, der erklärte, es handle sich um einen Protest gegen die Tabaksteuer.

Was ist denn eigentlich erreicht? Das Verbot der Nachtarbeit für Arbeiterinnen und Jugendlichen von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens, ein kleiner Fortschritt, der kaum der Rede wert ist! Die ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden anstatt wie früher 9, ist auf dem Papier zweifellos ein Fortschritt, in Wahrheit ist das aber in den Fabriken durch die gewerkschaftlichen Organisationen bereits durchgehelt. Dieser Erfolg wird die Arbeiterinnen hoffentlich überzeugen, daß es eine Pflicht der Selbsthaltung ist, der Organisation in Masse beizutreten. Als einzelner ist der Arbeiter der schrankenlosen Willkür des Unternehmers ausgeliefert. Durch Zusammenschluß erlangt die höchste Wäre, die wir haben, die Arbeiterkraft, erst den Schutz, den sonst jede Wäre haben kann. Die Arbeiter müssen sich also organisieren. (Zuruf bei den Nat.: Öffentlich nicht!) Dieser Jurist zeigt, daß Sie die Wäre Arbeiterkraft geringer achten, als ein Paar Lumpen oder einen Sod Kaffee. (Große Unruhe bei den Nat. und rechts, Kurze von den Nat. Glocke des Präsidenten.) Herr Mann, es ist lustwidrig, wenn man hofft, daß die Arbeiter sich nicht organisieren, um bessere Arbeitsbedingungen zu erwirken. Einen so tiefen Standpunkt hat ihre Partei 1899 nicht eingenommen. Sie aber, Herr Mann, haben gezeigt, auf welchem Standpunkt die Nationalliberalen jetzt angekommen sind. Ich danke Ihnen für das Gerücht. (Sehr laut! bei den Soz.)

Eine weitere kleine Verbesserung ist die Herabsetzung der Arbeitszeit am Sonnabend um eine halbe Stunde. Da liegt man auf der rechten über Ruin der Industrie! Das sind dieselben Herren, die immer für die Sonntagruhe eintreten, und welche einen Schutz der Handelsangestellten wünschen. Wer nun für eine Höchstarbeitszeit aus gesundheitlichen und sittlichen Gründen eintritt, muß auch unter allen Umständen der Umgehung des Gesetzes einen Weg vorschreiben. Die Herren, die ein Pater morbo darüber annehmen, daß der Paragraph 137a in das Gesetz gekommen ist (Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause) haben damit zu erkennen gegeben, daß sie Bestimmungen wünschen, die der Umgehung für und Tür öffnen. Das Gesetz bringt vom 1. Januar 1910 eine Höchstarbeitszeit von 10 Stunden statt von 11. Wir haben wiederholt dargelegt, daß das eine ungünstige Arbeitszeit von 10 Stunden ist, weil heute schon nach schweren Kämpfen über zwei Drittel der Fabrikarbeiterinnen eine Zehnstundentag erlangen haben, 20 Prozent sogar schon eine solche von 9 Stunden. Da wäre es nötig gewesen, den Arbeitstag von 9 Stunden einzuführen und später auf 8 Stunden herabzusetzen. (Zustimmung bei den Soz.) Und das wäre auch durchführbar. Eine Reihe von Staaten hat bereits viel weitergehende Bestimmungen. England hat seit 1848 nicht nur für Arbeiterinnen, sondern auch für jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren den zehnstündigen Arbeitstag.

Eine weitere Verbesserung ist die Erhöhung der Schonzeit für Arbeiterinnen, die einer Niederkunft entgegensehen oder sie gehabt haben, von 6 auf 8 Wochen. Der Schutz müßte aber mindestens 12 Wochen betragen. Wir bedauern, daß eine solche Bestimmung nicht angenommen und ebenso, daß nicht bestimmt ist, daß der Arbeiterin die Stelle offen gehalten und während der Schonzeit ihr Entgelt gezahlt werden muß. Eine weitere Verbesserung ist die Bestimmung, daß Arbeiterinnen aus gesundheitlichen Rücksichten nicht in Koffereien und zum Transport von Materialien bei Bauteilen verwendet werden dürfen. Redner empfiehlt den Antrag seiner Partei, die Arbeitszeit am Sonnabend allgemein auf 7 Stunden herabzusetzen, die Höchstarbeitszeit auf 57 Stunden zu bemessen, und wendet sich alsdann gegen den Antrag Strefemann und Mann, welcher die Ausnahmezeit von 10 auf 9 Stunden erhöhen will. Schon die Ausnahmezeit von 10 Tagen geht weit über das Bedürfnis hinaus und verleiht zur Umgehung des Gesetzes.

Die Vorteile der ganzen Vorlage sind außerordentlich minimal, und es ist bedauerlich, daß dieser kleine Abschluß der Gewerbeordnung aus dem Rahmen der Kommission herausgenommen ist, wo ein einheitliches Arbeiterrecht geschaffen werden sollte. Da wir kein Mandat ein sehr geringes soziales

Empfinden sehen, beschränken wir uns, nur den einen Antrag auf Herabsetzung der Arbeitszeit am Sonnabend einzubringen, von dem wir hoffen, daß die Mehrheit für ihn stimmt. Aber bedingend möchte ich bitten, jeder Verschiebung entgegenzutreten, sonst nehmen Sie wieder, was endlich nach monatelangen Kämpfen errungen ist. (Beifalles Bravo!)

Abg. Grabner (Centr.): Die Interessen der Industriellen, aber deren Nichtbeachtung Herr Camp sich beklagt, sind durch die Herren Strefemann und Schmidt-Altenburg in der Kommission mit größter Bedacht besprochen worden. Derartige Erwägungen sind schief eingeleitet, sie sollen verdeuten, daß man in der Sozialpolitik nicht voran will. Die Beschlüsse der zweiten Lesung beschränken uns nicht förmlich, aber wir sind beschränkt. (Beifalles.) Da uns erklärt wird, daß der Antrag der Nationalliberalen und Freisinnigen, die Zahl der Ausnahmetage auf 50 zu erhöhen, eine unerlässliche Bedingung ist, so werden wir als praktische Realpolitiker aufkommen, bitten Sie aber, nicht noch weiter an den Schutzeinstimmungen abzuhinken. (Bravo! im Zentr.)

Abg. Strefemann (natl.) wendet sich gegen die Vorwürfe des Abg. Stadthagen, daß in Dresden die Arbeiterinnen in einer Fignrettenfabrik geküßt worden seien.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Die Paragraphen bis 136 werden debattiert angenommen.

Zu § 137 (Verbot der Nachtarbeit und Zehnstundentag der Arbeiterinnen, der an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auf acht Stunden herabgesetzt ist), beantragen die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) die Arbeitszeit an den Vorabenden auf sieben Stunden zu beschränken.

Abg. Mann (fr. Sp.) wendet sich gegen den Antrag Albrecht. Man solle niemand mit Schreckensszenarien bedrängen, deren er nicht bedarf. Auch muß Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie genommen werden. Ein freier Sonnabend-Nachmittag ist ja schon, aber unsere Arbeiter wissen mit ihm gar nichts anzufangen. (Sturm. Beifalles b. d. Soz.) Die Arbeiterfrauen würden uns heftige Vorwürfe machen! (Erneutes Lachen b. d. Soz.) Die deutschen Arbeiter müssen erst ganz anders werden, dann kann man an einen freien Sonnabend-Nachmittag denken. (Beifalles beim Red.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Ich vermag nicht einzusehen, in welcher Weise die Einführung des Siebenstundentages am Sonnabend die Exportfähigkeit unserer Industrie erheblich schädigen sollte. Ich meine, daß unsere Industrie heute auf einem höheren Standpunkt steht, als die eine Woche im Jahre 1848. England und Amerika haben heute höchstens einen Sechstundentag am Sonnabend, und zwar für alle Arbeiter. Herr Mann glaubt nun, unsere Arbeiter würden mit einem freien Sonnabend-Nachmittag nichts anfangen wissen. Ich habe lange unter ihnen gelebt, bin selbst Arbeiter gewesen und schätze die deutschen Arbeiter höher ein. Es wäre sehr gut, wenn sie die Veranlassungen vom Sonntag auf den Sonnabend verlegen könnten, damit sie Montag frisch sind. Auf dem Gebiete des Arbeiterkurses zeigt Deutschland das Gegenbild von Freiheit und Mut. (Bravo! b. d. Soz.)

Zu § 137a (Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause) erwidert

Abg. Günther (fr. Sp.): Diese Bestimmungen werden vielfach gar nicht durchführbar sein. Die Arbeiterinnen werden einfach von anderen Familienangehörigen abgeholt werden. Die Petition der Arbeiterinnen entsprach zweifellos freiem Arbeit. (Bravo! b. d. freil.)

Abg. Hanisch (Wirtsch. Bgg.): Die Ablehnung liegt im Interesse der Arbeiter.

Abg. Strefemann (natl.): Wer die Verbindung der heimischen Industrie mit der Heimarbeit lernt, wird verstehen, daß alle bürgerlichen Abgeordneten aus Sachken gegen den Paragraphen sind. Wir werden dafür stimmen, weil wir mit keinem Prinzip, den Zehnstundentag nicht zu gefährden, einverstanden sind.

Abg. Wagner (konf.) schließt sich als Sachse den Vorrednern an.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Entschuldigen Sie, wenn ich mich in den Konzern der Sachse dränge. (Beifalles.) Diele sind empört, daß der Versuch gemacht werden soll, mit dem Arbeiterinnenschutz in die Heimindustrie hineinzubringen. Ich werde eine andere Melodie singen. Redner verliest ein Gutachten über die Schädlichkeit der Heimindustrie. Dieses Gutachten der Handelskammer von Pflauen vom 16. 10. (Sehr wahr! bei den Soz.) wird Herr Günther nicht mit der Behauptung erwidern wollen, daß es von Pflauen stammt, die die Verhältnisse von Pflauen nicht kennen. Herr Strefemann sagt, andere Familienangehörige werden die Arbeit abholen, aber der Unternehmer wird schon wissen, wer die Arbeit macht, und die Gewerbeinspektoren werden es auch herausbekommen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wer es so hin stellt, als ob diese Behauptung von ungenügender Tsch gemacht würde, der bedient sich lediglich einer Maske, um seine wahren Absichten zu verbergen. (Bravo! bei den Soz.)

Der Tod der Ilse Frapan.

Dr. M. S. Godel schreibt der Frankfurter Zeitung: „Das Weisse ist doch die Liebe!“ Unter diesem Zeichen ging die Dichterin durchs Leben und in den Tod; für uns ein Vermächtnis, das mit hellem Glanze durch den trüben Dezemberwogen leuchtete, als wir aus dem Totenhause traten. Die Dichterin wohnte seit einigen Jahren in einem paradiesischen Landhause in der Nähe von Wien. Die Schweiz war ihr überhaupt zur zweiten Heimat geworden, zu der sie freu hielt. In enger Freundschaft mit der süßen Frau lebte seit dreißig Jahren die Malerin Emma Mandelbaum, die keinen anderen Gedanken kannte, als der Freundin, mit der sie die ersten Ziele der Kindheit verband, zu dienen und ihr, der berühmten Gewordenen, in allem beizustehen. „Emma Mandelbaum war eine moralische Schilpin“, so jagte mir Dr. Starban, ein Nachbar und guter Freund der beiden Frauen. Es gibt nichts Edleres als die hingebende Liebe, mit der die Malerin die Dichterin pflegte, besonders in den letzten Jahren der schweren Krankheit.“ Das Leben gab allerdings den schlimmsten Verführungen nach. Schon seit Monaten wachte auch Frau Frapan, daß ein unheilbares Krebsleiden ihrem Leben ein nahe, fernes Ende setzen werde. Die letzten vier Wochen lebten die beiden Frauen in völliger Abgeschlossenheit, und selbst Dr. Starban hatte keinen Zutritt. Erst als der Bruder der Dichterin, Herr Leber aus Hamburg, am Montag eintraf, öffnete sich die Tür zum Krankenzimmer wieder. Den Besuchern entging es nicht, daß der Tod am Bette der Dichterin stand. Ilse Frapan hatte nach der Meinung des Arztes kaum noch einen Tag und eine Nacht vor sich. Matt und müde lag die Dichterin da, während die treue Freundin in weinender Trauer die kleinen Dienste tat, deren diese noch bedurfte. Und doch glühte unter diesen Tränen ein fester Entschluß, der sich in der Antwort auch offenbarte, die Herren Lebten zurecht wurde, als er Fräulein Mandelbaum liebevoll einlud, nach dem Tode seiner Schwester nach Hamburg zu kommen: „Ich bleibe hier, ich werde mit ihr sterben!“

Am Dienstag Nachmittag rief man von neuem nach Dr. Starban, der mit seiner Frau erschien; alle mukten ans Krankbett treten, auch die Wago, und dann hub die Dichterin an zu reden, und merkwürdig: die erst noch so matte Stimme erhob sich den früheren hellen Klang, und die Augen leuchteten. „Ein großes Fest ist eingetreten“, so sprach sie; „ich bin wie in einem Hain voller Palmen und Sonnenschein. Mir scheint, als ob ich das ganze Leben nur für diese Stunde gelebt habe. Oh, ich wehre mich nicht gegen den Tod, denn er ist etwas Gutes; ich

kann weder Speise noch Trank zu mir nehmen; man weiß darüber hinwegzukommen. Unser Leben horet ja utamer auf, der Tod erlöst uns zum Besten.“ Als sie alle meinten sah und niemand in der erlösenden Höheit der Stunde ein Wort zu reden vermochte, sagte sie lächelnd: „Sagt mir doch auch etwas Schönes.“ Doch niemand brach das Schweigen, und nur die Freundin flüsterte der Sterbenden leise ins Ohr: „Ich komme ja mit dir!“ An jeden einzelnen wandte sich die Dichterin und gab ihm ein legendes Abschiedswort. Besonders für den Bruder hatte sie manen Gruß, den er heimbringende sollte, für dessen Kinder und für ihre Schwestern, denn: „Das Weisse ist doch die Liebe.“ Bis in den Abend hinein gingen die Worte rasch und mühelos von ihren Lippen, und doch schien es manchmal, als ob der Tod diese letzte große Dichtung gewaltsam unterbrechen wollte. Aber immer wieder strömten sich die Augen zu mildem Leuchten und die Lippen lächelten. Gegen Mitternacht eilte der Arzt noch einmal ins Krankenzimmer und fand Frau Frapan in ruhigem Gespräche mit ihren Angehörigen. „Nur die Sonne möchte ich noch einmal sehen!“ — „Du wirst sie sehen“, tröstete man. — „O nein, aber wußt, ich dürfte sie sehen.“ Doch wie viele Unglückliche gibt es, denen sie fehlen scheint, die armen Minenarbeiter und alle die Glenden iont!“

Dr. Starban blieb mit Herrn Leber und Fräulein Mandelbaum noch lange zusammen. Dann begab sich der Bruder zur Ruhe im Zimmer neben der Kranken, während der Arzt heimkehrte, um gegen 2 Uhr von Fräulein Mandelbaum wieder geweckt zu werden, die Morphium verlangte. Er gab ihrem Drängen nach, stand aber bald nach ihrem Fortgehen eunruhigt auf und begab sich ins Nachbarhaus, um selbst die Empfindung vorzunehmen. Um 4 Uhr bat Fräulein Mandelbaum, sie nun mit der Kranken allein zu lassen. Am nächsten Morgen bemerkte Dr. Starban von seiner Wohnung aus ein flackerndes Licht im Krankenzimmer, während sonst die Lampe nur flackernd schimmerte. Er glaubte, das bedeute wohl das Totenlicht und begab sich gegen 8 Uhr hinüber. Man fand die Türe verschlossen, allein Herr Leber sah in dieser Entstehung nichts Beunruhigendes. Die pflegende Freundin sei wohl der Müdigkeit erlegen und man solle den Schlaf nicht fördern. Man wartete eine Weile, dann klopfte Dr. Starban leise erst, dann stärker an die Türe. Nach immer glaupte Herr Leber, der nie ein verdächtiges Geräusch gehört hatte, zu warten zu sollen. Niemand sei es eine verändernde Demut. Schließlich entschloß man sich, die Türe aufzuzwingen, als selbst auf lautes Rufen und Pochen keine Antwort erfolgte war. Der Anblick, der sich bot, war ein fürchterlicher. Die beiden Frauen waren tot. Während der entseelte

Körper der Emma Mandelbaum in einer großen Plutache neben dem Bett am Boden lag, zog sich bei Frau Frapan nur ein feiner roter Streifen von der Hüften Schäfte über das Gesicht. Die Freundinnen hatten zusammen den Tod gesucht und gefunden, von dem sie oft in den Tagen der Krankheit gesprochen hatten.

Wie mir Dr. Starban erzählte, besaßen sich die beiden Damen viel mit japanischer Literatur und hätten oft den freiwilligen Tod gepredigt, den man so manchmal in jenem Lande trifft. Und noch höher erziehen sie ihnen, wenn er gemeinsam gesucht wurde. Aus den hinterlassenen Briefen der Emma Mandelbaum geht es mit aller Deutlichkeit hervor, daß der Entschluß auf einen solchen Tod nach reiflicher Überlegung schon lange gefaßt war. Beide Freundinnen waren durch das dreißigjährige Zusammenleben in einer Weise verflochten, daß mit dem Tode des einen Teils auch der des anderen eintreten mußte. Obgleich nie eine Klage über Schmerzen aus dem Munde der Kranken kam, litt sie förmlich die Qualen eines langjahren Verhungerns und Verdurstens. Emma Mandelbaum wollte der Freundin ein letztes Opfer der Anhänglichkeit bringen; vereint diesem gemeinsamen Leben der frohen und trüben Stunden ein Ende zu machen. Nicht ein langames Verlöschen sollte es sein, kein Nacheinander im Abschiednehmen von dieser Welt, sondern ein vereintes Stegen über den Tod.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Gegen die Schwindsucht. Einen neuen Nachweis der Tuberkulose-Erregers im Menschen scheint Dr. Alexander Marx in Breslau entdeckt zu haben. Er berichtete Dienstag darüber in der Pariser Medizinischen Akademie. Sein Verfahren beruht darauf, daß er Menschenblut im Reagenzglas einige Tropfen eines besondern Schabst-Tuberkulose-Serums zusetzt. Bleibt dies Blut ungelöst, so ist Tuberkulose vorhanden; löst es sich dagegen auf, so liegt diese Erkrankung nicht vor. Das Verfahren wurde an mehr als sechshundert Personen von Marmoragapriß, wobei sich nur 6 v. H. etwa möglicher Fehltümer ergaben. Auch der Urin des Kranken enthält etwas von dem Tuberkulosegift, das eine ähnliche Wirkung auslöst. Diese Form der Diagnose ist ein sehr wertvolles Hilfsmittel. Tuberkulosegeschleht ist einem Verfahren ähnlich, das die belgischen Ärzte Bordet und Gajan vor längerer Zeit erfunden haben, wenn es nicht ganz dieselbe, laßt sie kannte Methode ist, die Professor Dr. Wassermann vom Institut für Infektionskrankheiten entdeckt hat, und die sich für den Nachweis der Tuberkulose glänzend bewährt hat.

1914 wird angenommen, dass 1915...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

### Veratung des Stats

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Bei der Annahme des Sprachparagrafen des Vereinsgesetzes hat sich keine Partei in einer Äußerung über die Tragweite ihrer Entscheidung...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

### Stadtverordneten und Terrainspekulationen.

In der Umgebung von Berlin, wo der Wertwachs des Grund und Bodens Millionen eingewirmt...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

### Partei-Angleichheiten.

Kommunalwahlen in Westfalen. Bei den Kommunalwahlen im östlichen Westfalen hatte unsere Partei...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

### Arbeiterbewegung.

Selbst-Organisation. In Langenlaga wurden von den Unternehmern zwei großer Textilbetriebe...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

Herrn...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...

### Aus den Gerichtssälen.

Wichige Behandlung. So bezeichnet der Anwalt des Anführers...  
Herrn...  
Herrn...  
Herrn...